

Der Stein der Weisen und das ewige Wasser

«Coming from New York»: Der Ruggeller Kunstschafter Arno Oehri stellt in der Tangente in Eschen aus

Über ein Jahr hat sich Arno Oehri in der pulsierenden Weltstadt New York aufgehalten. Manchen mag es seltsam vorkommen, dass sich des Malers Bilder ausgerechnet in dieser Zeit nach Innen gewandt haben, kontemplativ geworden sind, doch der Gegensatz von Stadtleben und Atelierstille ist überzeugend: fast zwingend scheint das Laute das Stille zu fordern. Und umgekehrt. Arno Oehri ist auf die Bücher von C. G. Jung gestossen und von dort her auf die faszinierenden Schriften der Alchemie. In New York hat er sich vor allem mit dem Stein der Weisen und dem ewigen Wasser beschäftigt, mit der Vervollkommnung der Seele. Die Bilder haben Fortschritte gemacht, und doch bleibt der Eindruck in der Werkjahr-Dokumentation, die zur Zeit in der Tangente an der Haldengasse 510 in Eschen zu sehen ist, zwiespältig.

In noblen Grautönen, merklich stiller geworden, hängen die Bilder an der Wand. Arno Oehri zeigt nicht mehr diese völlig aufgelösten Drippingstrukturen, obwohl die gezielt eingesetzte tropfende Farbe in seinem Werk noch zum Einsatz kommt. Die wenigen Pinselstriche auf dem Grau umkreisen den Stein, das Wasser, oft wurden einzelne Formen mit Klebeband abgedeckt, scharfkantig ausgespart beim Auftragen der nächsten Farbschicht.

Tiefste menschliche Erfahrung

Meist zieht sich in versalen Lettern ein tiefer, weiter alchemistischer Text durch das relativ leere, relativ stille, verhaltene Bild. Der Text hat alles, was den Betrachter, die Betrachterin umhaut, wenn er oder sie den nötigen Erfahrungshintergrund mitbringt: da ist tiefste, umfassendste menschliche Erfahrung und Entwicklung ausgesprochen, ein Sehen der Wirklichkeit hinter den Dingen, die mit Worten und Bildern schwer zu vermitteln ist, weil sie über Worte und Bilder weit hinausgeht.

Die Texte sind sehr schön, und es ist noch schöner, dass sich Arno Oehri mit ihnen beschäftigt, sich auf sie einlässt, und doch bricht an dieser Stelle die ganze Diskrepanz im in der Tangente präsentierten Werk auf. Ist die Malerei denn tief genug, diese Texte überhaupt zu erfassen, zu veranschaulichen oder auch nur ein Hintergrund für sie zu sein? Und sprechen sie schon von der eigenen Erfahrung des Malers, hat er den perfekten Eckstein auf seinem Weg schon gefunden?

Der Text und die Malerei

Manche Bilder von Arno Oehri sind sehr schön, manche eher eine Fleissar-



Zurückgekehrt von einem Werkjahr-Aufenthalt in New York, stellt der Ruggeller Kunstschafter Arno Oehri nun seine New Yorker Arbeiten in der Tangente in Eschen aus. Unser Bild: Der Künstler Arno Oehri (links) im Gespräch mit Vernissage-Gästen. (Bild: Roland Korner)

beit. Doch auch wo die Schönheit ganz ohne Text für sich allein stehen könnte, ist die Malerei immer noch ziemlich oberflächlich, der Skizze verwandt. Die Bilder sind nach einfachen, durchschaubaren Prinzipien aufgebaut, sind noch nicht viel mehr als eine gute Idee. Von der ausgekochten Essenz, der komprimierten Erfahrung, die der Stein der Weisen ist, ist malerisch noch nicht viel auszumachen. Ist da das Beanspruchen eines grossen Textes nicht eine Vereinnahmung, soll das Wort für die Ehrfurcht sorgen, die der Pinsel nicht auflöst?

Gewiss, es ist schwierig, einen alchemistischen Prozess bildhaft darzustellen, nicht zuletzt, weil sogar die alchemistische Sprache selbst ein Bild für einen Vorgang ist, der weit tiefer liegt. Doch ist für einen Maler ein solches bildhaftes Darstellen der Alchemie nicht vollkommen überflüssig, weil die Malerei selbst ein alchemistischer Prozess *par excellence* ist? Wenn sich das *solve et coagula* eines Malers dem *lapis philosophorum* nähert, wird das von selbst und ohne grosse Worte im Werk, ja sogar im Leben des Malers sichtbar. Die Malerei selbst ist ja durchaus schön das grosse alchemistische Werk. Es wäre eine Erniedrigung, sie zur Illustration oder Erklärung dieses Werks zu machen.

Der geheimnisvolle Stein

Arno Oehri hat Fortschritte gemacht: sein Englisch tönt amerikanisch und die Bilder sind einen grossen und wichtigen

Schritt weitergegangen, aber sie halten dem beanspruchten Inhalt noch nicht stand. Ein Alchemist könnte dem Maler nur raten, seine Bilder noch einmal, noch tausendmal durch sämtliche Kolben zu jagen, sie beständig zu erhitzen und abzukühlen, so lange es eben braucht. Dann wird dieser geheimnisvolle Stein, der das Wasser ist, ganz von allein aufglänzen, und vielleicht wird ihm dann niemand mehr Stein sagen, aber es wird dann die Kunst sein, und die Kunst ist immer der Stein, wenn es wirklich die Kunst ist.

Performance am Sonntag

Die schönen Grautöne, die schönen Texte, das ehrliche Suchen des Malers sind allemal noch eine Reise in die Tangente wert. Zusätzlich zu sehen ist eine Videoskizze vom Oehrischen Aufenthalt im Schatten der Freiheitsstatue, und der angehende Meister ist während der Öffnungszeiten immer persönlich anwesend. Vielleicht ergibt sich ein alchemistisches Gespräch, das unter die malerische Oberfläche dringt, vielleicht wirkt sich dieses Tieferdringen auf die Malerei aus. Arno Oehri kommt noch bis zum 20. Dezember von New York. Die Tangente ist donnerstags und freitags von 15 bis 20 Uhr, am Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Darüber hinaus führt Arno Oehri am Sonntag, 13. Dezember, um 11 Uhr seine Performance «From the other end of time» auf, die im April 1992 am Broadway in New York Premiere hatte. (Thomas G. Brunner)